Träume in Austerica: Zonen vergleichbaren utopischen Denkens in der Literatur der Vereinigten Staaten und Australiens

*

Yet harder still to map that inward vision
Or spiritual cosmography, whereby -
As Noah in the vessel of derision
Raised from the Flood a new humanity
Under the rainbow; or that later Ark
Rides on baptismal waters to embark
Mystical Adam, the whole company

Of settlers bound for a new heaven and earth -
Our voyage was to be a solemn rite,
A passing through the waters to rebirth
In a new world, created in despite
Of the demonic powers that rule the age.
These vanished meanings of our pilgrimage
Trouble my mind and heart now as I write.[1]

*

1. Grundlagen des Vergleichs

Australien gehört mit den USA, Kanada und Neuseeland zu den anglo-europäischen Überseekulturen, die dadurch entstanden sind, daß zu einem bestimmten, jeweils unterschiedlichen historischen Zeitpunkt und unter andersgearteten soziokulturellen Bedingungen durch je andere Trägergruppen und in jeweils spezifischer Zusammensetzung britisch-europäisches Denken in kulturell bereits unterschiedlich vorstrukturierte Gebiete verpflanzt wurde. Sie unterscheiden sich von anderen dadurch, daß die weißen Siedler oder Eroberer die 'Kulturschrift' der schon durch die Ureinwohner, Indianer, Inuit, Aborigines[2] oder Maoris 'beschriebenen' kolonialen 'Texte' nicht lesen konnten oder wollten und aufgrund ihrer militärischen, politischen, ökonomischen und anderweitigen Überlegenheit sowie des qua Kolonialismus vertretenen Vormachtanspruchs entweder auslöschten oder mit Hilfe der anglo-europäischen Kulturschrift neu und so gewaltsam überschrieben, daß sich eine dominante anglo-europäische Kulturmatrix herausbilden und die autochthone Urschrift lange Zeit völlig überlagern konnte. Diese entwicklungsgeschichtliche Familienverwandtschaft relativiert den Mythos von der Einzigartigkeit und Exzeptionalität der literarischen Kultur der USA.

So wie jede anglo-amerikanische Demokratie als Variation eines gemeinsamen Themas begriffen werden kann,[3] lassen sich die genannten, zu verschiedenen Zeiten entstandenen Überseekulturen als Dialekte einer gemeinsamen Kultursprache, des Anglo-Europäischen, beschreiben. Deshalb sind Versuche fragwürdig, utopische Entwürfe und Visionen als nationentypischen Besitz zu vereinnahmen, wie dies z.B. vor allem von US-amerikanischen Literaturkritikern in bezug auf den American Dream geschehen ist. Kenneth S. Knodt etwa hat die Einzigartigkeit des amerikanischen Traumes mit der Begründung zu rechtfertigen gesucht:

> What seems to make the American dream unique is the coming together in one place of so many separate dreams: the search for freedom, the discovery and settlement of a vast wilderness, the exploitation of rich, natural resources.[4]

Alle drei Elemente können mit gleichem Recht auch für den utopischen Grundtenor der Literatur Australiens reklamiert werden, wie er sich im australischen Traum manifestiert. Was die Literaturkritik als charakteristisch am American Dream herausstellen könnte, gäbe es die dringend benötigten Vergleichsstudien zu den utopischen Konzepten in den verschiedenen Literaturen der 'neuen Welten', wäre das epochen- und vielleicht schichtenspezifische Profil der Komponenten, die sie geformt haben, und das z.B. den amerikanischen vom australischen Traum hinreichend unterscheidet. Aus diesem Grunde hat Robert Weisbuch für eine weiträumigere als nur die enge nationalliterarische Betrachtungsweise plädiert:

> Perhaps the most dissatisfying aspect of theories of American literature consists in the claiming as uniquely American themes and strategies that are universal as stated or common to many literatures if generalized a bit.[5]

American Dream und Australian Dream sind in wesentlichen Teilen gesellschaftsspezifische Varianten der chiliastischen Visionen, mit denen Europäer ihre Frühgeschichte und ihre nationale Identität geformt haben.[6]

2. Das Erzählmodell

Frederic I. Carpenter hat für die amerikanische Literatur festgestellt: "The American dream, and the patterns of thinking and feeling which it has inspired, has given form and significance to American literature."[7] Dieser Satz läßt sich ohne Abstriche für die Literatur Australiens übernehmen.[8] Aus diesem Grunde soll ihre Geschichte nicht mit einem der geläufigen Modelle,[9] sondern als Sequenz von utopischen Vorstellungen und deren Ähnlichkeit mit amerikanischen bzw. britischen erzählt werden. Der Akzent liegt dabei weniger auf einer stimmigen Geschichte der komplizierten Verästelungen dieses Denkens als vielmehr auf der Markierung von Zonen des utopischen fallout, wobei die Komplexität und oft Widersprüchlichkeit des amerikanischen[10] wie des australischen[11] Phänomens und das Bewußtsein für gewachsene Unterschiede im einzelnen nicht außer Acht gelassen werden sollen. Als Bezugsraster dienen dabei diejenigen Komponenten, die Jürgen Schäfer als für den American Dream konstitutiv herausgearbeitet hat.[12]

3. Europäische Wurzeln

Als Archetypus des amerikanischen Traumes haben die Historiker Samuel Eliot Morison und Henry Steele Commager die Utopia des Thomas Morus bezeichnet, die als Keimzelle des utopischen Denkens der Neuzeit gilt und bald nach ihrem Erscheinen mit der soeben entdeckten neuen Welt in Verbindung gebracht wurde.[13] Die Besonderheit der amerikanischen Geistes- und Sozialgeschichte gab schließlich dem amerikanischen Traum sein spezielles Gepräge.

Auch der australische Traum hat europäische Wurzeln. Der Antipodenmythos, mit dem sich seit der Antike die Erwartung des im positiven wie negativen Sinne total Andersartigen verband,[14] lenkte das Augenmerk Europas auf die südliche Hemisphäre. Bereits zur Zeit des Thomas Morus suchte man den Garten Eden nicht nur in einem fiktiven New Atlantis, einem sagenumwobenen El Dorado oder den tatsächlich existenten Bermudas, sondern

ebenso in jener noch nicht erkundeten Gegenwelt:

> Given the fact that the utopian impulse stems from our desire to attain the opposite of what we have and know, it was perhaps inevitable that from Asterusia to Utopia and the Land of the Sun, the north-western European mind sought the ideal world at the extremes of the known: east, south, beyond the African-Eurasian landmass.[15]

1605 gründete Pedro Fernando de Quiros auf einer Insel der Neuen Hebriden, die er fälschlicherweise für das gesuchte Südland hielt, sein kurzlebiges Austrialia del Espiritu Santo mit einem neuen Jerusalem als Hauptstadt.[16]

Anders als die neue Welt Amerika besaß Australien von Anfang an aufgrund der mit dem Antipodenmythos verquickten Erwartungen sowie seiner geschichtlichen Entwicklung ein Doppelgesicht:

> She seemed either a prison, a land to be escaped from as soon as possible or to be endured till death, or, to the few who saw Utopia in her, a new country, a country of hope and faith.[17]

Daß Literaten Australiens ihr Land als Chance zur Realisierung einer in Europa nicht möglichen Utopie begriffen, ließe sich an einer Unmenge von Texten illustrieren. Drei der charakteristischsten stammen von Marie E. J. Pitt, Bernard O'Dowd und Louis Esson. Im zweiten Teil ihres Gedichts "The Promised Land" skizziert Pitt den Menschentypus, den Australien angezogen hat:

> Dreaming they found thee, when the noontide splendour
> Of Europe's pride had dwindled down to grey,
> When Greece and Rome had sunken in surrender
> To baser triumphs of a lesser day.
> Dreaming they found thee, Oldest of the Old
> With youth eternal on thy forehead bold.[18]

In den berühmten Schlußstrophen von "The Bush" (1912) ordnet O'Dowd Australien in die Geschichte des utopischen Denkens der alten Welt ein, indem er es zur Erbin aller in Europa je entworfenen positiven Gegenwelten erklärt:

> Bacon foresaw her, Campanella, More,
> And Plato's eyes were with her star aglow!
> [...]
> She is the Eldorado of old dreamers,
> The Sleeping Beauty of the world's desire!
> [...]

She is Eutopia, she is Hy-Brasil,
The watchers on the tower of morning hail![19]

Für Louis Esson ist Australien - wie für amerikanische Schriftsteller der Westen - keine geographische Lokalität, sondern ein zeitlich und räumlich entgrenztes mythisches Konzept. Es wird gleichbedeutend mit dem Prinzip des Utopischen schlechthin. In einem Gespräch zwischen einem Gastgeber, einem Mystiker und einem Fremden antwortet der Mystiker auf die Frage: "Terra Australis, was not that the Great South Land De Quiros sailed for?"

> Yes, but Australia is not, Bernard O'Dowd tells us, restricted by geographical boundaries. She is everywhere, in America, India, Italy, ancient Persia, in modern Ireland, too; Greek philosophers dreamed of her, meditating in the Academe, in painted stoa, in the garden of Epicurus - and Indian teachers under the bo tree - and prophets who "dimly taught in old Cretona." William Morris, who was a seer, found Terra Australis in Chaucer's England. Spanish captains like Balbao and Ponce de Leon and De Quiros sought her over seas; and the world to-day still strives to pluck out the heart of her mystery.[20]

4. Die translatio imperii (et studii)

Die Visionen der Intellektuellen in der Zeit der amerikanischen Revolution wurden von der geschichtsphilosophischen Überzeugung Berkeleys bestimmt, daß sich die großen Reiche der Welt ständig nach Westen verlagert haben, - von Griechenland nach Rom, zur iberischen Halbinsel und nach Großbritannien, dessen Erbe schließlich Nordamerika antreten werde: "Westward the course of empire takes its way."[21] Verbunden damit war die Hoffnung auf eine Zeit kommender politischer und kultureller Größe. Diese Idee der translatio imperii et studii stand hinter der allmählichen Verschiebung der Siedlungs- und Zivilisationsgrenze, der frontier, nach Westen, prägte den amerikanischen Pioniergeist und Zukunftsoptimismus und machte die Wildnis zu einem Ort uneingeschränkter persönlicher Freiheit.

Robert Dixon hat darauf aufmerksam gemacht, daß der Gedanke vom zyklischen Fall der großen Imperien und ihrer Bewegung westwärts eine keineswegs nur in Amerika willkommen aufgenommene

Idee war, sondern schon früh gleichfalls auf Australien übertragen wurde.[22] Bereits William Lisle Bowles eröffnet das 3. Buch seines epischen Gedichts "The Spirit of Discovery" (1804) mit der Prognose künftiger Größe Neu-Hollands.[23] J. H. Tuckey hält in seinem 1805 veröffentlichten Reisebericht für einen Moment inne, um sich "the contemplation of future possibilities" der jungen Kolonie hinzugeben, und sinniert:

> I beheld a second Rome, rising from a coalition of banditti. I beheld it giving laws to the world, and superlative in arms and in arts, looking down with proud superiority upon the barbarous nations of the northern hemisphere ....[24]

Thomas K. Hervey ist überzeugt, daß Australien - wie Amerika im Westen - im Osten eine große und glückliche Zukunft vor sich habe.[25] Der gleiche Gedanke kehrt bei William Woolls[26] und Michael Massey Robinson[27] wieder. Seine bekannteste Ausformung findet er in den Schlußzeilen von W. C. Wentworths Australasia (1823)[28] und in "An Address, Supposed To Be Spoken By a Young Australian on the Fiftieth Anniversary of the Colonization of New South Wales"[29] eines Anonymus aus dem Jahr 1837.

Die Idee wird zum Topos, der sich bis in die Frühzeit des Commonwealth hält. Percy Russell ist stolz auf die im Vergleich mit den großen Imperien der alten Welt einzigartige Gründungsgeschichte:

> Where 'mid the records of old Rome or Greece
> Glows such a tale? [...]
> Forth stands Australia, in her birth sublime,
> The only nation from the womb of Peace![30]

Joan Torrance reklamiert die Pax Romana als Erbe Australiens.[31] Lance Fallow setzt sich mit dem Makel der angeblichen Geschichtslosigkeit Australiens auseinander und gelangt zu dem Fazit, daß sein Land im Vergleich mit Ägypten, Griechenland und Rom oder den modernen Nationen der alten Welt eine viel längere Geschichte und Vergangenheit vorweisen könne.[32] Ziel dieser oft mit Pathos vorgetragenen poetischen Thesen ist es, Australien ein geschichtliches Telos zu geben und den Glauben an die künftige Utopie mit historischen Beispielen zu untermauern.

5. Das Konzept der frontier und des Westens

Daß Australien wie die Vereinigten Staaten eine frontier-Vergangenheit (und -Literatur) besitzt, ist unbestritten, auch wenn das Konzept des Westens und der frontier aufgrund geographischer, siedlungs- und mentalitätsgeschichtlicher Unterschiede in beiden Ländern eine partiell andersartige Ausformung gefunden hat.[33] Einer dieser Unterschiede zeigt sich, wenn man Frederick Jackson Turners berühmte Definition mit der von John Greenway für Australien entworfenen vergleicht. Für Turner ist die frontier "the meeting place between savagery and civilization"[34], nicht eine feste, sondern mobile Grenzlinie. Greenway kommt bei seinem Vergleich amerikanischer frontier-Vorstellungen mit australischen zu dem Schluß, daß der kleinste gemeinsame Nenner in "the unexploited ecological range of any human sociopolitical group"[35] zu sehen sei. Der Dynamik Turners steht die Statik Greenways gegenüber. Wenn Archibald MacLeish in New Found Land (1930) Amerika mit dem Westen gleichsetzt, so beruht diese Identifikation auf der Idee, daß der Westen weniger eine feste geographische als vielmehr eine imaginative Größe darstellt.[36] Bei Henry David Thoreau verbindet sich diese mythische Topographie mit der Idee der translatio sowie utopischen Elementen:

> Every sunset which I witness inspires me with the desire to go to a West as distant and as fair as that into which the sun goes down. He appears to migrate westward daily, and tempt us to follow him. He is the Great Western Pioneer whom the nations follow. We dream all night of those mountain-ridges in the horizon, though they may be of vapor only, which were last gilded by his rays. The island of Atlantis, and the islands and gardens of the Hesperides, a sort of terrestrial paradise, appear to have been the Great West of the ancients, enveloped in mystery and poetry. Who has not seen in imagination, when looking into the sunset sky, the gardens of the Hesperides, and the foundation of all those fables? [...] To Americans I hardly need to say, - "Westward the star of empire takes its way."[37]

Nicht alle australischen Texte entsprechen der Definition Greenways. Der Westen kann mit dem schon von holländischen Seefahrern als Terra Aurifera bezeichneten Westaustralien,[38] aber auch mit einem nicht lokalisierbaren Gebilde und nicht selten

mit der von Thoreau beschworenen Westwärtsbewegung der großen Imperien assoziiert werden. Henry Kendall beklagt den Verlust des Gartens Eden, der als mythisches "fair Hy-Brasil" irgendwo im Westen auf den Wellen des Ozeans treibt und beim Betrachter die Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies weckt:

> But beyond the halls of sunset - but within the wondrous west,
> On the rose-red seas of evening, sails the Garden of the Blest.[39]

Für den Verfasser von "El Dorado, 1887" liegen auf dem Weg "Westward, Westward, and West again ..." endlose Meilen unfruchtbaren Salzbusches, bevor sich dem Wanderer wie in Erasmus Darwins "Visit of Hope to Sydney Cove, near Botany Bay"[40] der Anblick einer der Wildnis abgerungenen Zivilisationslandschaft erschließt:

> Then the whisper of riches beyond a dream!
> See the lonely hills with the camp fires gleam,
> Hear the creaking wheels of the gathering band -
> Who toil and moil in the thirsty land,
> Till, quicker than birth of fabled Rome,
> Spring cottage and chimney, and spire and dome ....[41]

Ganz ähnlich sieht Barcroft Boake in "A Vision Out West"[42] die zivilisatorische Leistung der Siedler, die die unwirtliche Natur in ein pastorales Arkadien und eine merkantile Idylle verwandeln. James Lister Cuthbertsons "Westward" ruft zur Inbesitznahme des unbekannten, aber Reichtum und Glück verheißenden Westens auf.[43] George Essex Evans' an "The Women of the West" gerichtetes Lob preist die Frauen, die die Annehmlichkeiten eines Lebens in der Stadt mit der harten Existenz "On the frontiers of the Nation ..."[44] vertauscht haben. Für A. B. Paterson ist der Westen das gelobte Land, das die Siedler - wie einst die Israeliten Kanaan - betreten dürfen:

> Between the mountain and the sea,
> Like Israelites with staff in hand,
> The people waited restlessly:
> They looked towards the mountains old
> And saw the sunsets come and go
> With gorgeous golden afterglow,
> That made the West a fairyland,
> And marvelled what the West might be
> Of which such wondrous tales were told.[45]

Wie Thoreau sieht John Steele Robertson den Westen als Verheißung, die in Besitz zu nehmen geradezu eine schicksalhafte Aufgabe darstellt:

> Do you hear the West a-calling, brother mine? [...]
> 'Tis the voice that through eternity and time
> On the strong soul of man lays its behest,
> And the burden of its ever beating rhyme
> Is "Ever to the Westward lies man's quest!"[46]

6. Das pastorale Arkadien

Mit dem amerikanischen Westen verbanden sich das Versprechen der grenzenlosen Freiheit sowie die Vorstellung vom Garten der Welt. Wichtiger als der Pionier und der Trapper war für J. Hector St. John de Crèvecoeur der pflügende Farmer. Ein Kerngedanke der Letters from an American Farmer (1782) ist, daß der Reichtum und die moralische Größe Amerikas nicht auf den Seehäfen der Ostküste, sondern auf der Landerschließung des ständig nach Westen vordringenden Farmers beruhen und daß dieser somit als wichtigster Garant des politischen Systems der jungen Republik anzusehen sei.[47]

Dieser Auffassung entsprachen australischerseits weniger die squatters als vielmehr die settlers. Der einsame bushman, der aus der unwirtlichen Wildnis fruchtbares Acker- und Weideland machte, wurde nicht nur als Schöpfer einer pastoralen Utopie nach dem Vorbild des Garten Edens, sondern ebenso als ökonomisches Rückgrat des Landes gefeiert:

> The trees to grub, the land to clear, Australia's sons of toil
> Shall worthily its blessings share, true workers of the soil;
> Whilst herds upon the hills increase, they irrigate the plain,
> And their labor yields a hundred-fold, in wool and golden grain.
>
> Australia's sons your homestead make, with willing heart and hand,
> The work begun, the glory take, the backbone of our land;
> The land of corn, and wine, and oil, and blessings from the skies,
> And generations yet unborn shall call it Paradise.[48]

7. Der neue Mensch

Die frontier und der Westen haben nach Turner in entscheidendem Maß den amerikanischen Charakter geformt: seine Mobilität, seinen Optimismus und Individualismus, sein Mißtrauen gegenüber den sozialen Organisationsformen der alten Welt, seine Freiheitsliebe und sein Beharren auf der prinzipiellen Gleichheit aller Menschen. St. John de Crèvecoeur sah sogar einen neuen Menschentyp heranwachsen.[49] Einen neuen homo australiensis sagten auch australische Literaten voraus: Frank Cowan mit Whitmanschem Pathos, Arthur Adams voller Bewunderung für seine übermenschliche Tatkraft: "Rearing his cities in the sand, / He builds where even God has banned ...."[50]

8. Radikale Demokratie

St. John de Crèvecoeurs Satz: "We have no princes, for whom we toil, starve, and bleed: we are the most perfect society now existing in the world. Here man is free as he ought to be"[51] hätte, als programmatische Äußerung verstanden und auf die Zukunft bezogen, in Australien geschrieben werden können. Den politischen und literarischen Träumern des 5. Kontinents scheint es jedoch nicht in erster Linie um das Glück des einzelnen, sondern um die Vervollkommnung der Gesellschaft als ganzer gegangen zu sein. Obgleich das Wohlergehen einer Gesellschaft von demjenigen ihrer individuellen Mitglieder abhängt, und obwohl es auch Zeugnisse gibt, die die individuelle Sehnsucht nach Glück zum Ausdruck bringen, kann man mit Judith Wright feststellen:

> Where the American dream made use of the competitive individualistic element in life, the freedom of any man to become richer and better than his fellows by hard work and emulation, the Australian dream emphasises man's duty to his brother, and man's basic equality, the mutual trust that is the force that makes society cohere.[52]

Es ist nicht pauschal auszumachen, ob die Aversion gegen das moralische Versagen der alten Welt, das Ideal der Freiheit,

Gleichheit und Brüderlichkeit und der radikale Egalitarianismus Nachklang des Antipodenmythos, Erbe der Französischen Revolution oder Resultat der Besiedlungsgeschichte Australiens sind, - sicher ist, daß die Überzeugung, Australien werde sich zu einem idealen Gemeinwesen entwickeln, weit verbreitet war. Charles Harpur preist sein Land als "the Shiloh of Freedom, expected so long"[53], wo Glück nicht nur für eine kleine Minderheit, sondern für alle Menschen garantiert werden soll:

> Till felled by gold as bards have told,
> In the Old World once it grew,
> Though there its fruits were always sold,
> And only to the Few:
> But here at last, uncurst by caste,
> Each man at nature's call,
> Shall pluck as well, what none may sell, -
> The fruit that blooms for All![54]

In Henry Kendalls Zukunftsvision entsteht ein Gemeinwesen, in dem es keinerlei Unterdrückung gibt.[55] Das 1888 im Boomerang veröffentlichte Versmanifest "The people's cry" plädiert für die Abschaffung von Klassenschranken und die Gleichheit aller Menschen, wie sie St. John de Crèvecoeur in Amerika bereits erreicht sieht:

> Give us here no lower classes
> And no mighty 'upper ten',
> Give us but a freeman's standing,
> Give us each our rights as men,
> Free to stand before our fellows
> As the 'peer of any man',
> Equal now as at creation,
> Fettered by no social ban.[56]

Henry Lawsons "Shearers" oder "Second Class Wait Here"[57] wären nur zwei weitere Texte aus einer Vielzahl von Dokumenten, mit denen der radikaldemokratische und utopische Impetus - nicht selten sogar nach amerikanischem Vorbild[58] - belegt werden könnte.

9. Natur und Transzendenz

Wordsworth glaubte an die Göttlichkeit der Natur und die prägende Kraft der Naturgewalten. Gleichzeitig war er ein Mystiker und als solcher überzeugt, daß der Mensch, der sich der Natur unterwirft, die Schönheit, das immanente Telos und die Gottdurchdrungenheit aller Lebens- und Seinsformen zu erkennen in der Lage sei.[59] Die amerikanischen Romantiker und vor allem die Transzendentalisten suchten diese Erfahrung in der Großartigkeit der amerikanischen Landschaft. Sie glaubten, daß sich die Einheit zwischen Gott und Welt wieder herstellen lasse, daß sich Gott in der Natur offenbare und daß der Mensch entweder in der mystischen Versenkung in ihre Schönheiten oder im direkten Kontakt mit ihr Gott begegnen könne. Vom deutschen Idealismus und der englischen Romantik beeinflußt,[60] gab der Transzendentalismus der Natur und der Landschaft den Status eines Bindeglieds zwischen Mensch und Gott.

Die Rezeption kontinentaler Denkströmungen in Australien, ja selbst der englischen Romantik, wartet noch auf ihre Erforschung. Auch wenn unsicher ist, ob die australische Literatur- und Geistesgeschichte eine klar konturierbare romantische Epoche kennt,[61] ist der Einfluß Wordsworths allgegenwärtig und bis in die Gegenwart hinein spürbar.[62]

Wordsworth und die englische Romantik übten auf die kolonialen Literaten eine besonders starke Anziehungskraft aus, weil sie ihnen die Legitimation für die poetische Auseinandersetzung mit der so fremden und uneuropäischen Landschaft und der Ureinwohnerkultur lieferten.[63] Charles Harpur bewundert und kritisiert zwar den "giant-minded Emerson"[64], viel stärker jedoch fühlt er sich seinem Mentor Wordsworth verbunden, der ihn Natur und Landschaft neu sehen gelehrt habe:

> How much, O Wordsworth! in this world how much
> Has thy surpassing love made rich for me,
> Of what was once unprized.[65]

Was Harpur jedoch an Wordsworth am meisten schätzt, ist, daß dieser

As with a golden chain, links every part
Into a kindred value - one bright whole,
The ocular robe of a great central Soul.[66]

Die Erfahrung des Göttlichen in der Natur und das Streben nach Einheit mit ihr ist Thema vieler Texte. Alexander Russells Sonette "Times of Transfiguration", "Art and Nature", "On the Mountain", "They Shall See God" und "Aimings at Communion"[67] sind besonders aufschlußreiche Beispiele. Bernard O'Hara vermittelt die Natur Reminiszenzen an "The vale of Avalon", "lost Atlantis" und "Hy-Brasil".[68] Christopher Brennan dürfte die Ideen der englischen Romantik und des amerikanischen Transzendentalismus am intensivsten rezipiert haben,[69] denn Towards the Source und The Forest of Night[70] sind gespickt mit Aussagen, denenzufolge der Mensch das verlorene Paradies und die Einheit mit Gott mit Hilfe der Natur wiedererlangen könne.

10. Sozialutopien des späten 19. Jahrhunderts

Die industrielle Revolution in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts gab dem amerikanischen Traum eine neue Richtung. Während sich der realistische und später naturalistische Roman nach europäischem Vorbild zunächst der Schilderung von Glanz und Elend des industriellen Fortschritts verschrieb, findet der amerikanische Traum vor allem im utopischen Sozialroman und in der populären Erfolgsgeschichte Ausdruck, in der die Faszination des sozialen Aufstiegs die Vision der räumlichen Weite ersetzt.[71]

Wie John Docker gezeigt hat,[72] waren William Morris, Edward Bellamy und Ignatius Donelly u.a. in Australien wohlbekannt: sie wurden gelesen, im kolonialen Kontext diskutiert und nachgeahmt. Das corpus von Texten, die sich in diesem Zusammenhang als Vergleichsbasis anbieten, umfaßt u.a. Price Warungs "The Strike of '95: A Story of the Passing Time" (1893), S. A. Rosas The Coming Terror; or The Australian Revolution (1894, als Oliver Spence, the Australian Caesar 1895), William Lanes The Workingman's Paradise (1892), C. H. Spences "A Week in the Future" (1888-98) und vor allem Joseph Furphys Rigby's Romance (1905-06). In diesen Werken wurden Befürchtungen erörtert, die

neue Welt könne dem schlechten Beispiel der alten folgen.

11. Zweifel an der Verbindlichkeit

Literarische Zweifel an der Verbindlichkeit der mit dem amerikanischen Traum verbundenen Leitideen werden spätestens mit Arthur Millers Death of a Salesman (1949) und Edward Albees The American Dream (1961) laut. Seine unvoreingenommene Bejahung ist in der ernsthaften Literatur des 20. Jahrhunderts kaum mehr anzutreffen.[73] In der Konfrontation mit der Realität hat sich die große Vision einer gesellschaftspolitischen Neuordnung als illusorisch bzw. als unerreichbares Ideal erwiesen. Auch die Kehrseiten kollektiver utopischer Träume wie Konformitätszwänge und die Festschreibung der Zukunft werden verstärkt wahrgenommen, wie der Ernest Hemingway entlehnte[74] Titel einer Anthologie, American Dreams, American Nightmares,[75] zum Ausdruck bringt. Aber noch als in weite und unerreichbare Ferne entrücktes Ideal ist der amerikanische Traum nicht nur in der politischen Rhetorik der Vereinigten Staaten lebendig geblieben.

Australische Literaten fragten sich schon um die Jahrhundertwende, ob sich das Land wirklich zu dem herbeigesehnten Paradies entwickeln werde.[76] Geradezu trotzig ermuntern E. J. Brady, Marie E. J. Pitt und Max Dunn ihre Landsleute, trotz aller widrigen Umstände an der Vision des australischen Traumes festzuhalten,[77] von der, wie Rex Ingamells und Ian Mudie bemängeln,[78] die Ureinwohner ausgeschlossen sind. Der Kriegsheimkehrer Furnley Maurice kennt sein Land, das er als seine Geliebte personifiziert, nicht wieder: sie hat sich mit fremden Männern eingelassen und ihre Unschuld und Schönheit verloren.[79]

Nicht nur die Korruption durch den Mammon, auch die Unfähigkeit des Durchschnittsmenschen, den Idealen des australischen Traumes gerecht zu werden, bestimmen den Tenor der kritischen Stimmen. Immer wieder wird das Beispiel De Quiros' beschworen[80] und einem Land als leuchtendes Beispiel vor Augen gehalten, das in Gefahr schwebt, in geistiger Uniformität, intellektueller Träg-

heit oder Überheblichkeit, in Materialismus und Hedonismus zu versinken, oder das bereit ist, der imperialen Rhetorik der Eroberer den Vorzug vor dem Schutz der Ureinwohnerkultur sowie der Landschaft und Natur zu geben: jede dieser Sünden ist Verrat an den Idealen des australischen Traumes.[81] Australien ist auf dem besten Wege, zum Narrenparadies zu verkommen, wie Chris Wallace-Crabbe mit Bitterkeit bemerkt: "We are the final children of the earth / Whom knowledge has not scarred ...."[82]

12. Die Schattenseiten des Traumes

Die letzten 30 Jahre haben Australien tiefgreifende demographische Veränderungen beschert. Der bislang tonangebende weiße, angelsächsische, protestantische Bevölkerungsteil steht im Begriff, seine Vormachtstellung einzubüßen. Australien ist eine multikulturelle Nation geworden, in der die Werte und Normen der WASPS nicht länger Allgemeinverbindlichkeit beanspruchen oder als ausschließliche Identitätskonstitutiva reklamiert werden können. Die Ureinwohner haben begonnen, sich die Forderungen weißer Idealisten zu eigen zu machen und in ihrem Kampf um Gleichberechtigung gegen ihre Unterdrücker ins Feld zu führen.[83] Auch im Bewußtsein des weißen Australien hat sich ein Wandel vollzogen. Eine wachsende Sensibilität für die in utopischer Euphorie verdrängten dunklen Kapitel seiner Geschichte, seinen offenen oder latenten Rassismus, die unwürdige Behandlung seiner Urbevölkerung und oft auch anderer Minoritäten, hat den Blick für The Dark Side of the Dream[84] geschärft und die Träumer traurig, zornig oder müde gemacht. Judith Wright bekennt:

> No one but Harpur called her [i.e. Australia] the land of equals,
> the new Utopia.... Go away, we're tired;
>
> we're tired of being asked about tomorrow.
> Today the profit. Today the hideous old,
> the rising price of uranium, beef and gold.
> Today, for the dreamers, the totally useless sorrow.[85]

Die Entlarvung der Utopie als Illusion ist jedoch nicht gleichbedeutend mit der völligen Abkehr von ihr. Leonard Koza dekou-

vriert den australischen Traum im Bild des biblischen Landes Ophir zwar als fiktionales Konstrukt, das seine Funktion verloren und lediglich im kollektiven Gedächtnis der Dichtung Fortbestand habe:

> Farewell, brave Ophir, farewell.
> Though time is up,
> Your work is done.
> You'll live in your poets as they lived in you.[86]

Doch die Erinnerung vieler Australier, sich wie Bunyans Christian auf die mühevolle Reise in ein gelobtes Land begeben zu haben,[87] prägt immer noch das Selbstverständnis, wie Marion Halligan in der Gegenwelt Europa an sich selbst erfahren muß:

> O brave new world ... Australia is no more a new world than the one Miranda imagines Ferdinand's self-seeking companions have come from. We smile ruefully as she speaks; how wrong can you be. But Shakespeare also means us to understand a truth as well as irony in her words, that it is by ordinary and unprepossessing people that new worlds are made. I spent six months in Paris and loved it and looked foreward to coming home and was sorry to leave. I thought a lot about Australia while I was there. It's undoubtedly a stupid country often and some wicked men have power here and where are its people of vision? But seen from Paris, ... it is a place of opportunity. Or am I imagining it?
>
> Of course, that's my job, to imagine it, I mean in the technical sense of turning it into fiction. My imagining is meant to be a way of getting at the truth. Only its honesty will save it.[88]

13. Die religiöse Fundierung

1654 wurden den Auswanderern in die neue Welt Amerika ein neuer Himmel und eine neue Erde versprochen:

> Oh yes! oh yes! All you the people of Christ that are here Oppressed, Imprisoned and scurrilously derided, gather yourselves together, your Wives and little ones, and answer to your several Names as you shall be shipped for His service, in the Westerne World, and more especially for planting the united Colonies of new England. [...] Know this is the place where the Lord will create a new Heaven, and a new Earth in new Churches, and a new Commonwealth together.[89]

In den folgenden 300 Jahren hat sich diese endzeitliche Hoffnung auf eine ideale neue Welt in vielfältiger Weise artikuliert: in der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung, der Bill of Rights, Emersons "The American Scholar", Whitmans Leaves of Grass, im politischen Denken Abraham Lincolns ebenso wie in dem Idealismus Woodrow Wilsons.[90] Welche Form auch immer der amerikanische Traum annahm, seine puritanisch-christliche Fundierung blieb ihm stets anzumerken.

Australien wurde in der Epoche der Aufklärung gegründet und von Persönlichkeiten geformt, deren Denken vom aufgeklärten Zeitgeist des 18. Jahrhunderts geprägt war. Die Naturwissenschaft schien den Beweis erbracht zu haben, daß man auf Gott als notwendigen Faktor bei der Erklärung des Universums und des Fortschritts verzichten konnte. Gott wurde allenfalls als die große Ursache aller Ursachen in einem sich ansonsten selbst fortentwickelnden Kosmos geduldet. Diese aufgeklärte Einstellung der Oberschicht sowie die oft einseitige, enge Verbindung fast aller Konfessionen mit dem bei Sträflingen und ihren Nachfahren verhaßten britischen Establishment[91] förderten in einigen Schichten der australischen Gesellschaft ein a-, wenn nicht gar antireligiöses Klima. Der australische Traum ist deshalb einerseits ein sehr weltlicher Traum, fast eine gottlose Ersatzreligion. Obwohl gelegentlich Gott angerufen wird, ist das Hauptaugenmerk eines Großteils der Zukunftsentwürfe auf die intramundane Sozialordnung des Gemeinwesens gerichtet. Aus dem Garten Eden, als der Australien immer wieder beschrieben wird, scheint nicht das erste Menschenpaar, sondern Gott vertrieben worden zu sein. Wo die biblische Geschehnisabfolge beibehalten wird, tritt Gott in der Rolle eines heimtückischen Bösewichts auf, dem der australische Adam neue Paradiese inmitten der Wildnis abtrotzt, wie es in Furnley Maurices Sonett "Paradise Regained" heißt:

> Come outward Mate of mine; the Lord
> Hath trapped us; banished and denied
> The arboured walks of Eden wide ... [...]
> In spite of God and all His power
> By thy soft body of caress
> Our disconcerted love shall build
> New Edens in the wilderness.[92]

Andererseits entdeckt die neuere Forschung immer mehr Belege dafür, daß die These von einer metaphysik- und religionsfeindlichen Gesellschaft[93] nicht länger aufrecht erhalten werden kann. So hat z.B. Richard Ely in einer Untersuchung öffentlicher Reaktionen auf Kriegsereignisse im Südpazifik sowie auf die Entsendung amerikanischer Truppen nach Australien ein außerordentlich waches und puritanisch anmutendes religiöses Bündnisdenken ausgemacht, das in den Niederlagen der Alliierten eine Strafe für den seitens des auserwählten australischen Volkes nicht eingehaltenen Bund mit Gott erblickte.[94] Es gibt Anzeichen dafür, daß dieses - in bestimmten Schichten ? - und offenbar subkutan virulente religiöse Denken auch Grundanschauungen des australischen Traumes mitgeprägt hat,[95] so daß man neben einer rein intramundanen, säkularen auch eine von puritanisch-protestantischen Vorstellungen gefärbte Variante zu veranschlagen hätte.

The Book of the Prophet Isaiah (1853), das John Rae in englische Blankverse übertragen hat, ist ein früher Beleg. Der Übersetzer und Nachdichter empfindet eine gewisse Affinität mit dem zu einer historischen Figur degradierten alttestamentarischen Propheten, der in einer kolonialen Situation den Aufstieg und Fall großer Reiche und die Wiederherstellung der einstigen Größe seines eigenen Volkes voraussagte.[96] In Edward Francis Hughes' The Millennium (1873) treffen himmlische und höllische Mächte im Verbund mit menschlichen Hilfstruppen im Kampf um das neue Jerusalem aufeinander.[97] Das Epos erinnert stark an Miltons Paradise Lost und Bunyans Holy War.

Während Hughes sein christlich-puritanisches Jerusalem geographisch nicht lokalisiert, obwohl britische Helden an seiner Erstürmung und Verteidigung teilnehmen, gibt Theo[philus] Gum ihm eindeutig australische Konturen.[98] Sein christliches Utopia ist in Südaustralien angesiedelt, dessen Parlament einen Bund mit Gott schließt und auf gesetzgeberischem Wege die Gottesherrschaft einführt. Von Südaustralien breitet sich nach Gum das Gottesreich im ganzen Land und in der gesamten neuen Welt aus, weshalb sie den Namen Zion erhält, während die alte Welt Babylon heißt. Nicht Religionszugehörigkeit, Nationalität oder

Hautfarbe entscheiden über den Zutritt, sondern allein die Befolgung der goldenen Verhaltensregeln, wie sie der 15. Psalm formuliert.[99] Kernstück des Gottesreiches ist die Einrichtung des Neuen Jerusalem, das der Autor mit der folgenden Landkarte[100]

und mit folgenden Worten beschreibt:

> The capital of the Millennial Kingdom, in its widest sense, will be the whole continent of Australia. Its twelve gates will be the twelve divisions of its coastline, three on either side. But the capital itself will be in the centre of the continent. [...] It will be the most wonderful city the world will ever see.[101]

Es sind Entwürfe wie diese, die den Schluß nahelegen, daß "The long held view of Australia as a deeply secular society is subject to increasing challenge."[102]

14. Das Bewußtsein der Verwandtschaft

Daß das Gefühl für die Verwandtschaft mit dem amerikanischen Traum bei australischen Literaten wach ist, beweist James Aldridges Roman, One Last Glimpse (1978), in dem der Autor eine fiktive Schilderung der Frankreichreise gibt, die Ernest Hemingway und F. Scott Fitzgerald 1929 zusammen unternahmen und die Hemingway in A Movable Feast (1961) beschrieben hat. Bei Aldridge ist es der junge und naive Australier Kit, den Hemingway und Scott Fitzgerald als Chauffeur für ihre Tour durch Frankreich anheuern und aus dessen Perspektive dem Leser ein Charakterportrait der beiden großen Schriftsteller vermittelt wird. Als Kit zum ersten Mal seinen künftigen Fahrgästen vorgestellt wird, ist es Scott Fitzgerald, den die geistige Familienähnlichkeit zwischen dem amerikanischen Adam, der mittlerweile seine Unschuld verloren hat, und seinem noch schuldlosen, jüngeren australischen Bruder fasziniert:

> 'In fact, now I come to think of it, that's exactly why we need you, Kit. You are the stuff we were once made of. You can be there as a constant reminder of what - bleeding and wounded in our prime - we once were. I call on your youth and your innocence, Kit. That is, if you don't mind.'[103]

Horst Prießnitz (Wuppertal)

[1] James McAuley, "Captain Quiros", Collected Poems (Sydney, 1978), S. 109-176, S. 141-142.

[2] Vgl. Ronald M. Berndt, Catherine H. Berndt, The Speaking Land: Myth and Story in Aboriginal Australia (Ringwood, Vic., 1989).

[3] Vgl. Neill Nevitte und Roger Gibbins, New Elites in Old States: Ideologies in the Anglo-American Democracies (Toronto, 1991); vgl. auch David Goldsworthys Rezension dieses Buchs in The Australian Journal of Politics and History, 38,2 (1992), 307-308, 307.

[4] Kenneth S. Knodt, Hrsg., Pursuing the American Dream (Englewood Cliffs, 1976), S. 2.

[5] Robert Weisbuch, Atlantic Double-Cross: American Literature and British Influence in the Age of Emerson (Chicago und London, 1986), S. xii.

[6] Vgl. Klaus Garber, "Zur Konstitution der europäischen Nationalliteraturen: Implikationen und Perspektiven", in: Nation und Literatur im Europa der Frühen Neuzeit. Akten des 1. Internationalen Osnabrücker Kongresses zur Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit, hrsg. v. Klaus Garber (Tübingen, 1989), S. 1-55; vgl. auch Stephen Alomes, "Visions and Periods: '1890s', '1940s', '1970s'", Journal of Australian Studies, 20 (1987), 3-11, 3.

[7] Frederic I. Carpenter, American Literature and the Dream (New York, 1955), S. 10.

[8] Vgl. T. Inglis Moore, Social Patterns in Australian Literature (Sydney, ^{2}1976).

[9] Vgl. Horst Prießnitz, "Was ist 'koloniale' Literatur? Vorüberlegungen zu einem intertextuellen historiographischen Modell am Beispiel der anglo-australischen Literatur", Poetica, 19,1-2 (1987), 56-87, 57-63.

[10] Vgl. Carpenter, American Literature, S. 5.

[11] Vgl. Moore, Social Patterns, S. 275.

[12] Vgl. Jürgen Schäfer, "'The American Dream': Literarische Spiegelungen", in: Weltmacht USA: Sieben Augsburger Universitätsvorträge, hrsg. v. Josef Becker (München, 1976), S. 33-50.

[13] Vgl. Samuel Eliot Morison, Henry Steele Commager und William E. Leuchtenburg, The Growth of the American Republic. Bd. I (New York, 1930), S. 36.

[14] Vgl. Brian Elliott, "Antipodes: an Essay in Attitudes", Australian Letters, 7,3 (1967), 51-75, 51; vgl. auch Alan Frost, "Botany Bay or Arcady: Nineteenth-Century Images of Australia", World Literature Written in English, 11,2 (1972), 33-52; Alan Frost, "What Created, What Perceived? Early Responses to New South Wales", Australian Literary Studies, 7,2 (1975), 185-205.

[15] J. W. Johnson, "The Utopian Impulse and Southern Lands", in: Australia and the European Imagination: Papers from a Conference held at the Humanities Research Centre Australian National University May 1981 (Canberra, 1982), S. 40-57, S. 55; vgl. auch W. T. James, "Nostalgia for Paradise: Terra Australis in the Seventeenth Century", ibid., S. 59-85; Gavan Daws, A Dream of Islands: Voyages of Self-Discovery in the South Seas (New York und London, 1980), S. 2-21.

[16] Vgl. G. Arnold Wood, The Discovery of Australia. Revised by J. C. Beaglehole. Foreword by O. H. K. Spate (Melbourne, 1969), S. 117-118; vgl. auch James McAuley, "Captain Quiros", Collected Poems (Sydney, 1978), S. 109-176, S. 157-158.

[17] Judith Wright, "Australia's Double Aspect", Literary Criterion (Mysore), 6,3 (1964), 1-11, 2.

[18] Marie E. J. Pitt, "The Promised Land", Selected Poems of Marie E. J. Pitt (Melbourne und Sydney, 1944), S. 2-10, S. 4.

[19] Bernard O'Dowd, "The Bush", The Poems of Bernard O'Dowd: Collected Edition. With an Introduction by Walter Murdoch (Melbourne und Sydney, 1941), S. 187-209, S. 208.

[20] Louis Esson, "Terra Australis: Fragments of a Conversation", The Heart of the Rose, 1,1 (1907), 13-16, 14.

[21] George Berkeley, "Verses on the Prospect of Planting Arts and Learning in America". Works. Bd. IV, hrsg. v. A. C. Fraser (Oxford, 1901), S. 364.

[22] Vgl. Robert Dixon, The Course of Empire: Neo-Classical Culture in New South Wales 1788-1860 (Melbourne, 1986), S. 2-46.

[23] Vgl. William Lisle Bowles, "The Spirit of Discovery or, The Conquest of the Ocean. A Poem in Five Books. With Notes, Historical and Illustrative" [London, 1804], Sonnets and Other Poems and The Spirit of Discovery with an introduction for the Garland edition by Donald H. Reiman (New York und London, 1978), S. 110-111.

[24] J. H. Tuckey, Esq., First Lieutenant of the Calcutta, An Account of a Voyage to Establish a Colony at Port Philip in Bass's Strait, on the South Coast of New South Wales, in His Majesty's Ship Calcutta, in the years 1802-3-4 (London, 1805), S. 189-190.

[25] Vgl. Thomas K. Hervey, Australia; With Other Poems (London, 1824), S. xx-xxi.

[26] Vgl. William Woolls, Australia: Moral and Descriptive Poem (Sydney, 1833), S. 68-70.

[27] Vgl. Odes of Michael Massey Robinson. First Poet Laureate of Australia (1754-1826). With an Introduction by George Mackaness (Dubbo, N.S.W., 1976); vgl. z.B. S. 29-31, S. 86-90.

[28] Vgl. W. C. Wentworth, Australasia. With an introduction by G. A. Wilkes (Sydney, 1982), S. 22; vgl. auch S. 15-16.

[29] "An Address Supposed To Be Spoken By a Young Australian on the Fiftieth Anniversary of the Colonization of New South Wales", The Australian Magazine (Sydney), 4,466 (Friday, December 29, 1837), 156-157, 157.

[30] Percy Russell, "The Birth of Australia", in: Australian Ballads and Other Poems, hrsg. v. Douglas B. W. Sladen (Melbourne, 1888), S. 171; vgl. auch Douglas B. W. Sladen, "To Australia", Australian Lyrics (London, 2. rev. Aufl. 1885), S. 77-82, S. 82.

[31] Vgl. Joan Torrance, "An Australian Anthem", 'Twixt Heather and Wattle (Melbourne, 1902), S. 37-39.

[32] Vgl. Lance Fallow, "Australia", An Ampler Sky (London, 1909), S. 48-49.

[33] Vgl. E. J. Brady, Two Frontiers (Sydney, 1944), S. 236-38, S. 297-299; H. C. Allen, Bush and Backwoods: A Comparison of the Frontier in Australia and the United States (Sydney, 1959); Mary Durack, "In Search of an Australian Frontier", Texas Quarterly, 5,2 (1962), 10-15; Robert L. Johnson, "The Road Out in Australian and American Fiction: A Study of Four Spokesmen", Southern Review, 1, 3 (1965), 20-31; Roy W. Meyer, "The Outback and the West: Australian and American Frontier Fiction", Western American Literature, 6 (1971), 3-19; John Greenway, The Last Frontier: A Study of the Development of the Last Frontiers of America and Australia (London, 1972), S. 117, S. 121-122, S. 128; Henry W. Wells, "Verse of the Australian Frontier", The Literary Half-Yearly (Mysore), 18,1 (1977), 218-234; Susan K. Martin, "Go Further West Young Man: The New (True Blue) Frontier of the American Imagination", Journal of Australian Studies, 32 (1992), 47-59.

[34] Frederick Jackson Turner, "The Significance of the Frontier in American History", Annual Report of the American Historical Association for 1893 (Washington, D.C., 1894), S. 199-227, S. 200.

[35] Greenway, The Last Frontier, S. 128.

[36] Vgl. Edwin Fussell, Frontier: American Literature and the American West (Princeton, N.J., [2]1970), S. 3-5.

[37] Henry David Thoreau, "Walking", Excursions. The Writings of Henry David Thoreau. Bd. IX. New Riverside Edition (Cambridge, Mass., 1893), S. 251-304, S. 268-273.

[38] Vgl. Greenway, The Last Frontier, S. 193.

[39] Henry Kendall, "Hy-Brasil", Bell-Birds and Other Verses, hrsg. v. T. Inglis Moore (Sydney: Angus and Robertson, [3]1988), S. 199-200, S. 200.

[40] Vgl. Erasmus Darwin, "Visit of Hope to Sydney Cove, near Botany Bay", in: The Penguin Book of Eighteenth-Century English Verse, hrsg. v. Dennis Davison (Harmondsworth, [2]1975), S. 109-110.

[41] W. M. K., "El Dorado, 1887", in: Freedom on the Wallaby: Poems of the Australian People, hrsg. v. Marjorie Pizer (Sydney, 1953), S. 60-61, S. 61.

[42] Vgl. Barcroft Boake, "A Vision Out West", in: Bards in the Wilderness: Australian Colonial Poetry to 1920, hrsg. v. Brian Elliott und Adrian Mitchell (Melbourne, 1970), S. 142-143.

[43] Vgl. "C" (i.e. James Lister Cuthbertson), "Westward", Barwon Ballads (Melbourne, 1893), S. 4.

[44] George Essex Evans, "To the Women of the West", The Secret Key (Sydney, 1906), S. 8-10, S. 9.

[45] Andrew Barton Paterson, "Song of the Future", in: Bards in the Wilderness, S. 130-134, S. 132.

[46] John Steele Robertson, "The Pathway of the Sun", in: The Golden Treasury of Australian Verse, hrsg. v. Bertram Stevens (Sydney, 1912), S. 220-223, S. 220.

[47] Vgl. Henry Nash Smith, Virgin Land: The American West as Symbol and Myth (Cambridge, Mass., 1950), S. 123-132.

[48] James Ninnis, "Settlers in the Australian Bush", Australian Poems and Songs: Descriptions of Australian Life, Character and Scenery (Melbourne, 1891), S. 186-87, S. 187; vgl. auch Andrew Kinross, "Ode to Southland", My Life and Lays (Ewercargill, 1899), S. 71; George Randall, "Come out, ye men that strive and toil", in: The Australian Dream: A collection of Anticipations about Australia from Captain Cook to the present day, hrsg. v. Ian Turner (Melbourne, 1968), S. 77-78.

[49] Vgl. J. Hector St. John de Crèvecoeur, Letters from an American Farmer. Introduced by Michael T. Gilmore. Reprint of the London edition of 1782 (London, 1971), S. 40-41.

[50] Vgl. Frank Cowan, "[Extract from] Australia: A Charcoal Sketch", in: The Australian Dream, S. 149-155 und Arthur Adams, "The Australian", in: The Oxford Book of Australasian Verse. Chosen by Walter Murdoch (Melbourne, 1918), S. 206-208.

[51] St. John de Crèvecoeur, Letters from an American Farmer, S. 40-41.

[52] Wright, "Australia's Double Aspect", S. 11.

[53] Charles Harpur, "The Emigrant's Vision", The Poetical Works of Charles Harpur, hrsg. v. Elizabeth Perkins (Sydney, 1984), S. 448-449, S. 449.

[54] Harpur, "The Tree of Liberty", The Poetical Works, S. 9-10, S. 10.

[55] Vgl. Henry Kendall, "The Far Future", The Poetical Works of Henry Kendall, hrsg. v. T. T. Reed (Adelaide, 1966), S. 241-242.

[56] 'Demos', "The people's cry", in: The Australian Dream, S. 158-159, S. 158.

[57] Vgl. Henry Lawson, "Shearers", The Poetical Works of Henry Lawson, hrsg. v. David McKee Wright (Sydney, [3]1975), S. 103-104; "Second Class Wait Here", ibid., S. 126-127.

[58] Vgl. Thomas Heney, "Salut à l'Homme - Walt Whitman", in: Bards in the Wilderness, S. 119-120; vgl. auch Joseph Jones, Radical Cousins: Nineteenth Century American and Australian Writers (St. Lucia, 1976), S. 42-100; vgl. auch John Docker, "Politics and Poetics: Bernard O'Dowd's Dawnward and Nineteenth-Century Chartist Poetry", Southerly, 2 (1993), 13-33.

[59] Vgl. Herbert Piper, "The Background of Romantic Thought", Quadrant, 2,1 (1957-58), 49-55, 54.

[60] Vgl. James D. Hart, The Oxford Companion to American Literature (New York, 1965), s. v. "Transcendentalism".

[61] Vgl. Piper, "The Background", 49-55; P. H. Johnson, "Turnips and Romanticism", Agricultural History, 12 (1938), 224-255; James McAuley, The Grammar of the Real: Selected Prose 1959-1974 (Melbourne, 1975), S. 120-132; James McAuley, "Wordsworth once more", Quadrant, 20,6 (1976), 40-49; A. D. Hope, The New Cratylus: Notes on the Craft of Poetry (Melbourne, 1979), S. 127-145; Andrew Taylor, "Bosom of Nature or Heart of Stone: A Difference in Heritage", Literary Criterion, 15,3-4 (1980-81), 144-156; David Carter, "The Death of Satan and the Persistence of Romanticism", Literary Criterion, 15,3-4 (1980-81), 59-82; Andrew Taylor, Reading Australian Poetry (St. Lucia, 1987), S. 22-35; Sydney Watson, "Sydney Clouts and the Limits of Romanticism", World Literature Written in English, 28,2 (1988), 210-232; David Denholm, The Colonial Australians (Ringwood, Vic., [2]1980), S. 137-159; R. G. Hay, "The Environmental Movement: Romanticism Reborn?", Island Magazine, 29 (1986-87), 10-17.

[62] Vgl. z.B. John Blight, "Why I Write About the Sea", A Beachcomber's Diary: Ninety Sea Sonnets (Sydney, 1963), S. 56:

> Now if you listen to me, you may understand
> why I don't read Wordsworth, any more, for his fields and woods.

[63] Vgl. Piper, "The Background", 49.

[64] Charles Harpur, "Emerson" und "Emerson at the Worst", The Poetical Works, S. 633-34 und S. 634; vgl. auch Elizabeth Perkins, "Emerson and Charles Harpur", Australian Literary Studies, 6,1 (1973), 82-88.

[65] Harpur, "Wordsworth's Poetry", The Poetical Works, S. 423-24, S. 423; vgl. auch sein "To William Wordsworth", ibid., S. 423.

[66] Harpur, "Wordsworth", The Poetical Works, S. 817-19, S. 818-19; vgl. auch John Bernard O'Hara, "Wordsworth", A Book of Sonnets (Melbourne, 1902), S. 3-4.

[67] Vgl. Alexander Russell, Voices of Doubt: Australian Scenes and Other Poems (Adelaide und Melbourne, 1884), S. 175-182.

[68] John Bernard O'Hara, "Kennst Du das Land", At Eventide: New Poems (Melbourne, 1922), S. 34; vgl. auch Frederick T. Macartney, "Absolution", References: Poems (Sydney, 1941), S. 37.

[69] Vgl. Jones, Radical Cousins, S. 108-117.

[70] Vgl. Christopher Brennan, hrsg. v. Terry Sturm (St. Lucia, 1984), S. 5-30, S. 30-83.

[71] Vgl. Schäfer, "'The American Dream'", S. 42.

[72] Vgl. John Docker, The Nervous Nineties: Australian Cultural Life in the 1890s (Oxford, 1991), S. 105-149.

[73] Vgl. Schäfer, "'The American Dream'", S. 49.

[74] Vgl. Ernest Hemingway, To Have and Have Not (London, 1937), S. 232.

[75] Vgl. American Dreams, American Nightmares, hrsg. v. David Madden (Evansville, 1972).

[76] Vgl. Bernard O'Dowd, "Australia", in: The Australian Dream, S. 264.

[77] Vgl. E. J. Brady, "Dreaming Too", Bells and Hobbles (Melbourne, 1911), S. 128; Marie E. J. Pitt, "Hold Fast To Thy Dream", Selected Poems of Marie E. J. Pitt (Melbourne, 1944), S. 121; Max Dunn, Portrait of a Country (Melbourne, 1962), S. 12-13.

[78] Vgl. Rex Ingamells, "Australia", in: The Jindyworobaks, hrsg. v. Brian Elliott (St. Lucia, 1979), S. 22-25; vgl. auch sein "The Gangrened People", Selected Poems (Melbourne, 1944), S. 29-33; Ian Mudie, "This is Australia", Poems: 1934-1944 (Melbourne, 1945), S. 37-39.

[79] Vgl. Furnley Maurice (i.e. Frank Wilmot), "Echoes", in: Australian Voices From 1805: A Continuum, hrsg. v. Geoffrey Dutton (Adelaide, 1976), S. 111-113; vgl. auch sein "To God: From the Warring Nations", Eyes of Vigilance: Divine and Moral Songs (Melbourne, 1920), S. 71-80.

[80] Vgl. Marie E. J. Pitt, "De Quiros's Dream", Selected Poems, S. 2-10; Douglas Stewart, "Terra Australis", Selected Poems (Sydney, 1973), S. 105-198; James McAuley, "Terra Australis", in: Australian Poetry 1944, hrsg. v. R. G. Howarth (Sydney, 1945), S. 59; vgl. auch David Rowbotham, "So Dream", All the Room (Brisbane, 1964), S. 20; Amy Cumpston, "Australia", The Towns of the Earth (Sydney, 1969), S. 46-47.

81 Vgl. A. D. Hope, "Australia", Collected Poems 1930-1970 (Sydney, 1972), S. 13; Leonard Mann, "Australia", The Plumed Voice: Poems (Sydney, 1938), S. 43-44; Judith Wright, "Australia, 1827", in: Jindyworobak Anthology, 1947 hrsg. v. Rex Ingamells (Melbourne, 1947), S. 36-37; Judith Wright, "Australia 1970", Collected Poems 1942-1970 (Sydney, ²1974), S. 292; Peter Porter, "Phar Lap in the Melbourne Museum", in: Australian Poetry 1963, hrsg. v. G. A. Wilkes (Sydney, 1963), S. 25-26; Geoffrey Dutton, "Thoughts Home from Abroad", in: The Australian Dream, S. 343-344; Len Fox, "Lucky Country", Gum-leaves and People (Potts Point, 1967), S. 18-19; Harry Roskolenko, "Australia Today", American Civilization (Melbourne, 1970), S. 40; Leon Slade, "Australia", Slade's Anatomy of the Horse (St. Lucia, 1972), S. 33.

82 Chris Wallace-Crabbe, "Terra Australis", Selected Poems (Sydney, 1973), S. 39-40; vgl. auch David Campbell, "The Australian Dream", Selected Poems (Sydney, 1978), S. 71.

83 Vgl. z.B. Kath Walker, "White Australia", My People (Brisbane, 1978), S. 17; "United We Win", ibid., S. 75; "The Dawn is at Hand", ibid., S. 48; "A Song of Hope", ibid., S. 40-41; Kevin Gilbert, "End of Dreamtime", End of Dreamtime (Sydney, 1971), S. 7; "Anthem: The Blessed Land", ibid., S. 8.

84 Vgl. Bob Hodge und Vijay Mishra, The Dark Side of the Dream: Australian Literature and the postcolonial mind (Sydney, 1990).

85 Judith Wright, "At a Public Dinner", Alive: Poems 1971-72 (Sydney, 1973), S. 18.

86 Leonard Koza, "Farewell, Brave Ophir", Poetry Australia, 8 (1982), 63.

87 Vgl. Leonard Mann, "The Delectable Mountains", The Delectable Mountains and Other Poems (Sydney, 1944), S. 43-56, S. 55.

88 Marion Halligan, "New Worlds", Australian Book Review, 142 (1992), 33-40, 40; vgl. auch Millennium: Time-Pieces by Australian Writers, hrsg. v. Helen Daniel (Ringwood, Vic., 1991).

89 Captain Edward Johnson, A History of New England, or Wonder-working Providence of Sions Saviour (London, 1654); zitiert nach Carpenter, American Literature, S. 5.

90 Vgl. Carpenter, American Literature, S. 5.

91 Vgl. Alan M. Grocott, Convicts, Clergymen and Churches: Attitudes of convicts and ex-convicts towards the churches and clergy in New South Wales from 1788 to 1851 (Sydney, 1980), S. 280-284.

92 Furnley Maurice, "Paradise Regained", in: The Sonnet in Australasia: A Survey and Selection, hrsg. von Louis Lavater und Frederic T. Macartney (Sydney, rev. und erw. Aufl. 1956), S. 43.

93 Vgl. z.B. A. G. Stephens, The Red Pagan (Sydney, 1904), S. 156-157; Vincent Buckley, Essays in Poetry, Mainly Australian (Melbourne, 1957), S. 2; Chris Wallace-Crabbe, Three Absences in Australian Writing (Townsville, 1983), S. 15-27.

94 Vgl. Richard Ely, "The Forgotten Nationalism: Australian Civic Protestantism in the Second World War", Journal of Australian Studies, 20 (1987), 59-67; vgl. auch William James Lawton, The Better Time To Be: Utopian Attitudes to Society Among Sydney Anglicans 1885-1914 (Kensington, N. S. W., 1990).

95 Vgl. James White, Forgiveness: A Sacred Poem (Melbourne, 1872), S. 19-20.

96 Vgl. John Rae, The Book of Isaiah, Rendered into English Blank Verse; With Explanatory Notes (Sydney, 1853), S. xxii.

97 Vgl. Edward Francis Hughes, The Millennium; An Epic Poem (Melbourne, 1873); vgl. auch Nanzie Gordon (i.e. Annie Ross), An Idyll of Eden: A Lost World and a World Re-Claimed (Melbourne, c. 1942).

98 Vgl. Theo[philus] Gum, God's Plan of the Millennium (Melbourne, c. 1922).

99 Vgl. Gum, God's Plan, S. 18, S. 20, S. 28-29.

100 Gum, God's Plan, zwischen den S. 38 und 39.

101 Gum, God's Plan, S. 89.

102 Tim Prenzler, "The Influence of Religion on Australian Political Behaviour", The Australian Journal of Politics and History, 38,2 (1992), 275; vgl. auch Dorothy Green, "Sheep or Goats? Some Religious Ideas in Australian Literature", St. Mark's Review (Canberra), 86 (1976), 3-29, 4; Allan W. Loy, "Australian Poetry and Religion: The Question of Method", St. Mark's Review, 91 (1977), 14-29, 16.

103 James Aldridge, One Last Glimpse (Harmondsworth, 1978), S. 19.